

Elisabeth Pedrini



Die Übersetzung  
der Contes  
von Charles Perrault  
im Wandel der Zeit

Bachelorarbeit

**Pedri, Elisabeth: Die Übersetzung der Contes von Charles Perrault im Wandel der Zeit. Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2015**

Originaltitel der Abschlussarbeit: Die Übersetzung der Contes von Charles Perrault im Wandel der Zeit

Buch-ISBN: 978-3-95820-409-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95820-909-1

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2015

Zugl. Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich, Bachelorarbeit, 2010

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.bachelor-master-publishing.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>1. MÄRCHEN ALS LITERARISCHE GATTUNG .....</b>	<b>4</b>
1.1. Historische Entwicklung .....	4
1.2. Formale und sprachliche Merkmale des Märchens .....	7
<b>2. TRANSLATIONSWISSENSCHAFTLICHE ASPEKTE .....</b>	<b>9</b>
2.1. Translationswissenschaft und literarische Übersetzung.....	9
2.2. Der Göttinger Sonderforschungsbereich „Die Literarische Übersetzung“ .....	10
<b>3. DIE CONTES VON CHARLES PERRAULT .....</b>	<b>14</b>
3.1. Entstehungsgeschichte.....	14
3.2. Die Contes von Charles Perrault im Vergleich zu den Märchen der Gebrüder Grimm.....	16
3.3. Le Petit Chaperon rouge.....	18
3.4. Cendrillon ou La petite pantoufle de verre .....	20
<b>4. DIE ÜBERSETZUNGEN VON FRIEDRICH JUSTIN BERTUCH, WALTER SCHERF UND DORIS DISTELMAIER-HAAS IM VERGLEICH .....</b>	<b>22</b>
4.1. Vergleich der Übersetzungen auf dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte .....	22
4.2. Vergleich der Übersetzungen auf sprachlicher Ebene .....	25
4.2.1. Le Petit Chaperon rouge.....	25
4.2.2. Cendrillon ou La petite pantoufle de verre .....	33
<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>41</b>
<b>Bibliografie .....</b>	<b>43</b>

## **EINLEITUNG**

Wir alle kennen Märchen aus unserer Kindheit. Die phantastischen Geschichten von Hänsel und Gretel, Dornröschen oder dem gestiefelten Kater wurden uns vorgelesen oder erzählt oder vielleicht haben wir sie als Filmversion gesehen.

Märchen sind Teil des Kulturgutes und sind als solches in verschiedenen Formen auf der ganzen Welt verbreitet. Obwohl die Märcheninhalte aus längst vergangenen Zeiten stammen, werden diese immer wieder neu aktualisiert und der jeweiligen Zeit angepasst.

Im deutschen Sprachraum sind vor allem die Märchen der Gebrüder Grimm ein Begriff, die auf unterschiedlichste Weise, als Theaterstücke, Kinderserien, Comics usw. rezipiert wurden und werden. Darüber hinaus sind Märchen auch Thema wissenschaftlicher Auseinandersetzung geworden. Es hat sich eine eigene Märchenforschung entwickelt, die Märchenstoffe kategorisiert und deren historische Entwicklung untersucht. Die Analyse von Märchen ist jedoch auch Inhalt anderer Disziplinen, wie z.B. der Psychologie, Anthropologie oder der Literaturwissenschaft.

Die folgende Arbeit möchte sich nun mit den Contes des Charles Perrault aus dem Frankreich des späten 17. Jahrhunderts beschäftigen. Seine Erzählungen haben später auch Eingang in die deutschen Märchensammlungen gefunden. Diese Arbeit möchte sich aber nicht mit den bearbeiteten Fassungen, sondern mit den Übersetzungen, die sich direkt auf die Erzählungen von Charles Perrault beziehen, auseinandersetzen.

Dazu soll zuerst das Märchen als literarische Gattung beschrieben und dann im Besonderen die Contes des Charles Perrault im Hinblick auf die Zeit ihrer Entstehung analysiert werden. Da im deutschen Sprachraum dieselben Erzählungen vor allem in der Fassung der Gebrüder Grimm bekannt sind, werden diese zum Vergleich herangezogen.

Auf der Basis von translationswissenschaftlichen Methoden, besonders unter Bezugnahme auf den Ansatz des Göttinger Sonderforschungsbereichs „Literarisches Übersetzen“, sollen dann die Übersetzungen von Friedrich Justin Bertuch, Walter Scherf und Doris Distelmaier-Haas untersucht werden. So entsteht ein Vergleich von Übersetzungen aus verschiedenen Epochen anhand der zwei Märchen *Le Petit Chaperon rouge* und *Cendrillon ou La petite pantoufle de verre*.

Die folgende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit dieses umfassenden Themas, sondern möchte ansatzweise aufzeigen, wie sich Märchen über die Sprachgrenzen hinweg verbreitet haben, und im Besonderen wie die Contes von Charles Perrault in den deutschen Sprachraum übertragen wurden.

# 1. MÄRCHEN ALS LITERARISCHE GATTUNG

## 1.1. Historische Entwicklung

Der Begriff Märchen stammt vom mittelhochdeutschen „maerelin“ oder „merechyn“ ab, die wiederum Verkleinerungsformen des Wortes „maere“ sind, was so viel wie Kunde oder Bericht bedeutet. Im ursprünglichen Sinn hieß Märchen also nur „kleiner Bericht“, und erst im Laufe der Zeit wurde es zum Ausdruck für Geschichten, die wunderbare, phantastische, also nicht reale Inhalte erzählen.

Märchen gehören zu den ältesten Erzählformen und lassen sich in allen Kulturen dieser Welt finden. Zu einer der ältesten überlieferten Märchensammlungen zählen die Geschichten aus „*Tausendundeine Nacht*“, die im 8. Jahrhundert zuerst im persischen Kulturraum entstanden sind und dann im 10. Jahrhundert ins Arabische übertragen wurden. Anfang des 18. Jahrhunderts wurden sie durch den Orientalisten Jean-Antoine Galland ins Französische übersetzt und verbreiteten sich folglich in ganz Europa. Ein Jahrhundert später, um 1823, entstand die erste Übersetzung ins Deutsche.

Auch in Europa findet man erste Märchen schon im Mittelalter, wie z.B. die Geschichte der Melusine, einer Fee, die ihrem Mann alles Glück bringt, sofern er sie zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht in ihrer wahren Gestalt sieht. Doch er bricht das Tabu und zerstört so alles Glück. Wie bei den meisten Märchenstoffen, die vorerst ja nur mündlich überliefert wurden, liegen auch die Ursprünge des Melusinemythos im Dunkeln. Die erste bekannte schriftliche Fassung des Gervasius von Tilbury stammt aus dem 13. Jahrhundert, später jedoch wurde die Geschichte mit dem Geschlecht der Herren von Lusignan in Verbindung gebracht, und als Ahnfrau dieses Geschlechts wurde aus der heidnischen Melusine eine christliche, gottesfürchtige Fürstin. Jean d'Arras und Couard verbanden in ihren Fassungen historische Begebenheiten mit dem Melusinemythos, sowie auch Thüring von Ringoltingen in seiner deutschen Fassung. So vermischte sich das Reale mit dem Wunderbaren. Dies entsprach, laut Friedmar Apel, der mittelalterlichen Wirklichkeitsauffassung, die das Wunderbare mehr als Teil der Realität denn als deren Gegensatz sah. So schreibt Apel (1978, S. 17): „*Gleichzeitig arbeitet Couard aber die christlichen Elemente, insbesondere eine betont christliche Deutung der Gestalt der Fee heraus, was ein weiteres Mal bezeugt, daß das märchenhafte, abergläubisch-magische Wunderbare einen selbstverständlichen Platz innerhalb der theologisch bestimmten Wirklichkeitsauffassung hatte.*“

Auch während der Renaissance wurde das Wunderbare mit dem Realen verbunden. Doch mit der Zeit bekam der Begriff „Mährlein“ einen abwertenden Charakter, und das Märchenhafte wurde im Gegensatz zur antiken und christlichen Mythologie der Magie und dem Aberglauben zugeschrieben. Apel (1978, S. 21) schreibt hierzu: „*Hier bildet sich aus der Vorstellung von dem, was in der Dichtung als wahrscheinlich akzeptiert werden kann, zum ersten Mal ein scharfer Gegensatz zwischen Märchen und Dichtung.*“